

26. Oktober 2022

Postulat

von Johann Widmer (SVP)
und Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP)

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie nach Ablauf der Weisung 2019/320 auf eine neue Weisung zur Unterstützung des Sogar Theaters mit Steuergeldern verzichtet werden kann.

Begründung:

«Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör». So heisst ein mit Steuergeldern finanziertes Stück im Sogar Theater. Es hatte am 30. September 2022 Premiere. Mit der «Partei im Kreuzverhör» ist die SVP gemeint. Im Programmbuch des Theaters steht:

«Warum die SVP? Die Schweizerische Volkspartei muss ernsthaft zu Ende gedacht werden. Seit Jahren beschwört sie einen mythischen Volkswillen jenseits demokratischer Volksherrschaft, jenseits von Religionsfreiheit, Gleichheit und Völkerrecht. (...)

Gefährliche antiparlamentarische Affekte werden mit einer direktdemokratischen Rhetorik formuliert. (...) Und last but not least fordert die SVP eine Meinungsfreiheit im rechtsfreien Raum.

Das Dialogstück «Ja oder Nein» zeigt die Auswege, die Hans-Ueli Schub (fiktiver SVP-Politiker im Theaterstück, Anmerkung) bleiben, wenn er zu den autoritären, antidemokratischen und fremdenfeindlichen Zuspitzungen seiner Partei nur «Ja» oder «Nein» sagen kann. (...)

Wir müssen Vergleiche zum Nationalsozialismus anstellen, gerade weil und solange die Vergleiche falsch sind. Würden wir solche Vergleiche erst anstellen, wenn sie stimmen, wärs längst um uns geschehen. (Lukas Holliger)»

Die Verantwortlichen des mit Steuergeldern finanzierten Theaterstückes bringen den heutigen politischen Zustand der Schweiz und die Politik der SVP mit dem Holocaust und generell mit den Verbrechen der deutschen Nationalsozialisten in Verbindung. Diese Verharmlosung der Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch die deutschen Nationalsozialisten ist eines staatlich finanzierten Theaters unwürdig.

Ein Gast sagte einem Zeugen beim Verlassen der Premiere: «(...) dies ist doch der Witz des Abends.» Ein Hochdeutsch sprechender älterer Mann sagte einem Zeugen beim Verlassen der Premiere: «Ach, hören Sie doch mal mit den Juden auf.»

Das Theaterstück spielt in einer deutschen Radiosendung und ist ein Dialog zwischen der Moderatorin und einem fiktiven SVP-Politiker. Letzterer heisst Hans-Ueli Schub. Da der Autor Lukas Holliger die Volksinitiative «Gegen den Bau von Minaretten» als ein Anstoss für das Stück nennt, könnte damit offensichtlich Alt-Nationalrat Hans-Ueli (Ulrich) Schliuer gemeint sein. Holliger ist gemäss Wikipedia seit 2006 Redaktor beim Schweizer Radio und Fernsehen (SRF).

Nachfolgend Ausschnitte aus dem Theaterstück, die durch das Zitatrecht Art. 25 URG und die Berichterstattung über aktuelle Ereignisse Art. 28 URG wiedergegeben werden dürfen:

Deutsche Moderatorin: «Nach der Annahme Ihrer Masseneinwanderungs-Initiative im Jahr 2014 meinte ein deutscher Politiker, dass es problematisch sei, wenn einem Stimmvolk komplexe Zusammenhänge in einfachen Ja-oder-Nein-Fragen vorgesetzt würden. Der deutsche Politiker, dessen Namen wir nicht zu nennen brauchen, behauptete damals, dass Europa zunehmend vor Entscheidungen stünde, die mit einem Ja oder Nein nicht zu treffen seien. Deshalb sei die direkte Demokratie der Schweiz überholt. (...) Der deutsche Politiker plädiert für die repräsentative Demokratie Deutschlands (...).

Gleich zu Beginn des mit Steuergeldern finanzierten Theaterstückes wird das Schweizer Stimmvolk als «zu dumm» für komplexe Zusammenhänge hingestellt und die direkte Demokratie der Schweiz als «historisch überholt» abgewertet.

Die Theaterverantwortlichen verstehen die direkte Demokratie der Schweiz und das Wesen unseres Landes nicht. Während eines Abstimmungskampfes diskutiert unser friedliches Land während sechs bis acht Wochen leidenschaftlich und äusserst detailliert. Wer das nicht begreifen kann, wird auch nie die Schweizerische Volkspartei verstehen können.

Deutsche Moderatorin: «Lässt sich heute von einem Zustand sprechen, der angesichts von Flüchtlingsströmen, Islamismus und Terrorgefahr, angesichts einer Linken, die hinter verschlossenen Türen den EU-Beitritt vorbereitet, angesichts einer maoistischen Klimadiktatur und angesichts von grassierenden Gender-Wahns durchaus einen Krieg oder Bürgerkrieg rechtfertigen würde?»

Der fiktive SVP-Politiker antwortet: «Lange Frage, aber ja. In der Tat. Unsere Zeiten haben zuweilen was von einem Kriegszustand.» (Kontext: Der fiktive SVP-Politiker sagt, es liesse sich in der Tat ein Bürgerkrieg in der Schweiz rechtfertigen).

Deutsche Moderatorin später: «Sind die demokratischen Mittel, mit denen Sie Ihren Kampf führen, die richtigen?»

Der nachfolgende Dialog zwischen der deutschen Moderatorin und dem fiktiven SVP-Politiker:

«Was bleibt Ihnen übrig? Resignation?»

«Nein.»

«Passivität?»

«Nein.»

«Kapitulation?»

«_ _»

Was nun im von Steuergeldern finanzierten Theaterstück folgt, ist ein Skandal und menschenfeindlich.

Deutsche Moderatorin: «Würden Sie mir zustimmen, Ihr Schweigen, also Ihre politische Ratlosigkeit, was eine endgültige politische Lösung angeht, erkläre sich dadurch, dass Ihnen der Mut fehlt?»



(Kontext: hier kann eine deutliche Anspielung auf die «Endlösung der Judenfrage» durch die deutschen Nationalsozialisten erkannt werden, die gemäss der deutschen Moderatorin nur «Mut» brauche).

Fiktiver SVP-Politiker: «Nein. Weiss nicht.»

Deutsche Moderatorin: «Würden Sie mir zustimmen, Herr Schaub, Ihr Schweigen, also ihre politische Mutlosigkeit, was eine endgültige Lösung angeht, erkläre sich dadurch, dass Ihnen vor lauter Demokratie die Tatkraft fehlt?»

Fiktiver SVP-Politiker: «Nein.» (Anmerkung: Der fiktiven SVP-Politiker verneint, dass ihm für die «Endlösung» die Tatkraft fehle).

Deutsche Moderatorin: «Sind Sie für eine massenhafte Tötung sämtlicher sich in der Schweiz aufhaltender unpatriotischer Elemente?»

Fiktiver SVP-Politiker: «Was?»

Deutsche Moderatorin: «Sind Sie für eine massenhafte Tötung sämtlicher sich in der Schweiz aufhaltender unpatriotischer Elemente?»

Fiktiver SVP-Politiker: «Nein!!»

Deutsche Moderatorin: «Sind Sie zu feige für den Algorithmus (Handlungsvorschrift, Anmerkung) Ihrer eigenen Partei?»

Fiktiver SVP-Politiker: «Nein, und es reicht jetzt wirklich!»

Gemäss dem mit Steuergeldern finanzierten Theaterstück ist «die Handlungsvorschrift (Algorithmus) der SVP eine massenhafte Tötung sämtlicher sich in der Schweiz aufhaltender unpatriotischer Elemente» und der fiktive SVP-Politiker sagt, er sei dafür nicht «zu feige». Der Dialog geht ungekürzt weiter:

Deutsche Moderatorin: «Bitte beantworten Sie die Frage mit Ja oder Nein!»

Fiktiver SVP-Politiker: «Nein!!!»

Deutsche Moderatorin: «Bitte beantworten Sie die Frage mit Ja oder Nein!»

Fiktiver SVP-Politiker: «Ja, Herrgott! Muss ich's irgendwo control-alt-delete, oder was?»

Deutsche Moderatorin: «Bitte beantworten Sie die Frage mit Ja oder Nein!»

Fiktiver SVP-Politiker: «Ja. Nein, habe ich gesagt.»

Deutsche Moderatorin: «Bitte beantworten Sie die Frage mit Ja oder Nein!»

Fiktiver SVP-Politiker: «Nein! Nein!! Nein!!!» (Anmerkung: Dies kann auch eine Anspielung auf den deutschen Film «Der Untergang» sein, in dem die Hitlerfigur im Führerbunker tobt. Aus Schweizer Sicht war und ist der Untergang des Dritten Reiches sicher kein Untergang. Dies war und ist für uns ein Jubeltag.)



«Nein! Nein!! Nein!!!» Der fiktive SVP-Politiker schreit heraus, dass er nicht zu feige für «eine massenhafte Tötung sämtlicher sich in der Schweiz aufhaltender unpatriotischer Elemente» ist, was gemäss der deutschen Moderatorin der «Algorithmus (Handlungsvorschrift, Anmerkung) der SVP» sei.

Es gibt nicht die geringste Verbindung zu den Verbrechen der deutschen Nationalsozialisten gegen die Menschlichkeit mit dem heutigen politischen Zustand der friedlichen Schweiz und der SVP. Wer, wie die Theaterverantwortlichen das Gegenteil behauptet, relativiert gemäss verschiedener Einschätzungen die deutsche, auch durch den deutschen Nationalsozialismus geprägte Geschichte auf abstossende Weise.

Später fragt die deutsche Moderatorin:

«Sind Ihre Wählerinnen und Wähler geduldig, Herr Schub?» Die Antwort des fiktiven SVP-Politikers lautet schlussendlich «Nein».

Dann fragt die deutsche Moderatorin noch: «Würden Sie sagen, dass die Nürnberger Gesetze humaner waren als die Reichskristallnacht?»

Der fiktive SVP-Politiker antwortet: «Was? Äh, nein?»

Alleine die Verbindung der Nürnberger Gesetze und der Reichskristallnacht mit dem Wort «human» ist an Menschenfeindlichkeit kaum zu überbieten. Die deutsche Moderatorin fragt nach:

«Stimmen Sie mir zu, dass Gesetze (in diesem Kontext sind die Nürnberger Gesetze zu verstehen, Anmerkung) zumindest Gesetze sind, während unkontrollierbare Aktionen des Pöbels oder des Mobs chaotisch enden?»

Wird hier die Reichskristallnacht als «Aktion» betitelt, die «chaotisch» endete? Der fiktive SVP-Politiker sagt, dass er Gesetze (in diesem Kontext sind die Nürnberger Gesetze zu verstehen) irgendwelchen Privataktionen (in diesem Kontext ist die Reichskristallnacht zu verstehen) vorziehe.

Die deutsche Moderatorin fragt später nach: «(...) so wie Sie mir ja bereits zustimmten und sagten, dass Gesetze humaner seien als Aktionen irgendeines Bürgermobs?»

Der fiktive SVP-Politiker antwortet: «Also schon ... aber ...»




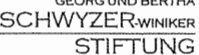




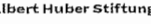

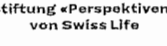



Die deutsche Moderatorin: «Was auf der Welt einmal gemacht wurde, kann wiederholt werden, meine Worte. (...) Ich kann euch bei der Organisation von Konzentrationslagern (KZ) behilflich sein. (...) Sind Konzentrationslagern in einem patriotischen System nicht ... logisch, Herr Schaub? (...) Sogar Imre Kertész war überzeugt, dass sowas wie ein Holocaust beim nächsten Mal auch öffentlich im Fernsehen gezeigt werden könnte. Weil: Man hasst die Sterbenden. Stimmt. Das sieht man ja auch im Mittelmeer ..., das ist doch eine gute Nachricht für Sie? Worauf warten Sie noch?»

«Worauf warten Sie noch?» Der fiktive SVP-Politiker soll den Holocaust mit 6 Millionen ermordeten Juden in der Schweiz wiederholen?

U. Wild

F. im Ordeuf

Dieses mit Steuergeldern finanzierte Theaterstück ist ein Skandal, menschenfeindlich und muss durch den Stadtrat sofort abgesetzt werden.

sogar	programm
Wir bedanken uns ganz herzlich für die finanzielle und ideelle Unterstützung!	
Hauptpartner:innen	
 Stadt Zürich Kultur	 Kanton Zürich Fachstelle Kultur
 ERNST GÖHNER STIFTUNG	 GEORG UND BERTHA SCHWYZER-WINIKER STIFTUNG
 DR. STEPHAN À PORTA-STIFTUNG	 Kanton Zürich Lotteriefonds
Weitere Partner:innen und Unterstützer:innen	
 D S DÄSTER SCHILD STIFTUNG	 ProLitteris
 Albert Huber Stiftung	 LANDIS & GYR STIFTUNG
 Stiftung «Perspektiven» von Swiss Life	 temperatio Stiftung für Umwelt und Kultur
 Paul Schiller Stiftung	 GWAE RTTLER STIF TUNG
Kooperationen	
<u>Matterhorn Produktionen</u>	
<u>ox&öl</u>	
<u>Der gesunde Menschenversand</u>	

